

Herz und sportliche Bewegung



Wenn es eine Pille gäbe, die Sie attraktiver, entspannter und optimistischer macht, Ihnen zu Ihrer Traumfigur verhilft und Sie darüber hinaus auch noch viele Jahre länger leben lässt, würden Sie sicher viel Geld dafür ausgeben. Nun, es gibt diese Pille, und richtig angewendet hat sie nicht ein-

mal Nebenwirkungen. Genau genommen ist es gar keine Pille, sondern das Wundermittel Bewegung. Mit Bewegung können Sie alle diese Dinge erreichen, und das gilt auch nach einer großen Herzoperation.

Lesen Sie weiter auf S. 2 ▶

TOPTHEMEN

DAS PROJEKT RESILIENZ –
EINE BESTANDSAUFNAHME



4

NEUE (UND ALTE) KOLLEGEN
AN BORD



5

NEUES ZUR AUSBILDUNG
PFLEGEASSISTENZ



6

BALD NOCH FRISCHER –
ESSEN IN DER CAFETERIA



7





DIE WUNDERMITTEL SPORT UND BEWEGUNG

Unsere Patient/-innen merken es schon kurz nach der Aufnahme in das Paulinenkrankenhaus: Bewegung ist wichtig. Die Mitarbeiter/-innen der Abteilung für Physiotherapie stellen sich meist schon am ersten oder zweiten Tag des Aufenthaltes vor und beginnen mit der Behandlung. Dabei geht es nicht nur um Massagen, sondern auch Mitmachen ist gefragt.

Die Patient/-innen erhalten Hilfe beim Aufsetzen, beim Stehen und später auch beim Gehen auf dem Gang oder beim Steigen von Treppen. Zusätzlich erfolgt in vielen Fällen eine Atemtherapie. Diese Maßnahmen beschleunigen die Genesung und sorgen dafür, dass die Patient/-innen schnell ihre Selbstständigkeit wiedererlangen.

Aber das ist noch nicht alles: In vielen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass sich durch Mobilisation und Atemtherapie schwere Komplikationen wie Lungenentzündungen verhindern lassen. Da wir dies im Paulinenkrankenhaus verstanden haben, haben wir schon vor einigen Jahren unser Bemühen für die Patient/-innen noch einmal verstärkt und ein sehr erfolgreiches Projekt zur postoperativen Frühmobilisation ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist es, dass sich die Mitarbeitenden aller Disziplinen sehr zeitig um die Kräftigung und das Training unserer Patienten bemühen.

Für alle Patient/-innen, die einen herzchirurgischen Eingriff überstanden haben, beschaffen wir auch einen Platz in einer Rehabilitationseinrichtung. Das geschieht mit Hilfe des Sozialdienstes, der schon sehr früh nach einer stationären Aufnahme Kontakt mit den Patientinnen und Patienten aufnimmt. Je nach körperlicher Verfassung wird ein Antrag für eine stationäre oder ambulante Rehabilitationsmaßnahme gestellt. Viele Patient/-innen gehen vor Beginn der Reha noch einmal nach Hause. Einige werden auch direkt in die Anschlussheilbehandlung verlegt.

Training, Training und nochmals Training

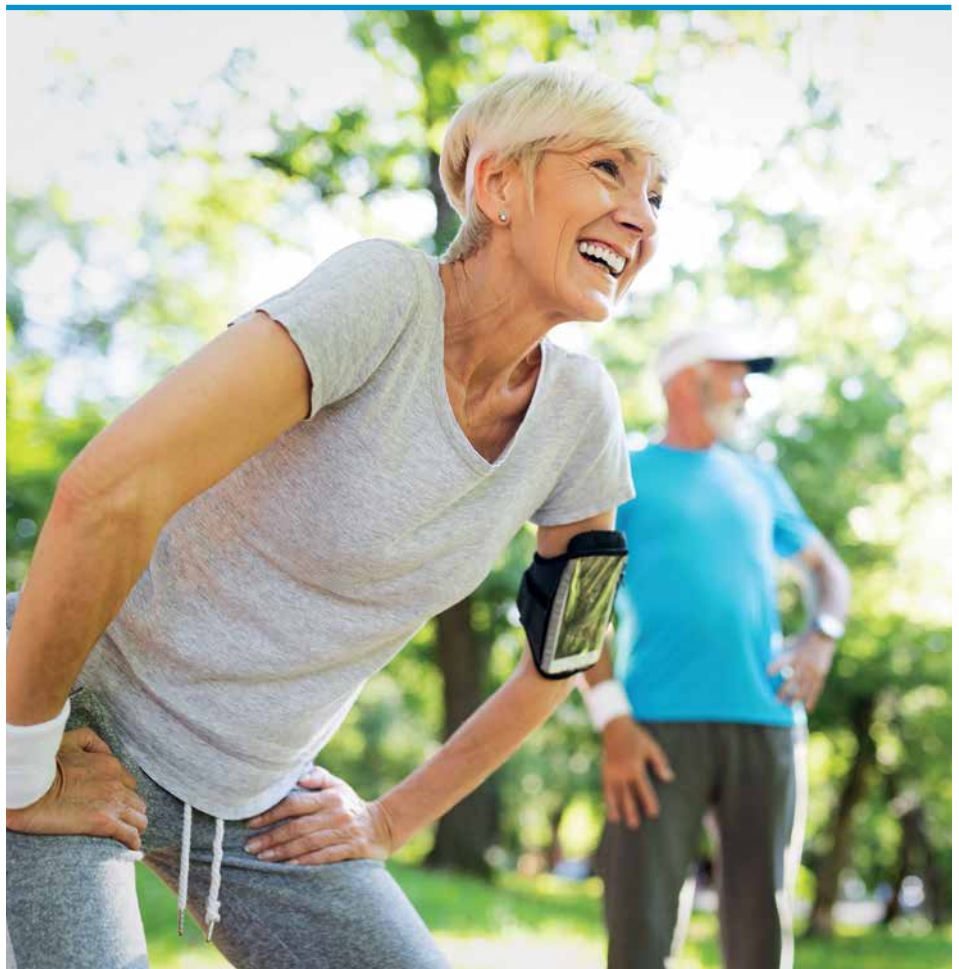
Ein zentraler Bestandteil der kardiologischen Rehabilitation sind die körperliche Aktivität und das Training. Nach sorgfältiger Aufnahmeuntersuchung wird ein individuell abgestimmter Trainingsplan erstellt. Dann beginnt die sportliche Betätigung unter professioneller Supervision. Körperliches Training wird nach einer Herzope-

ration in allen aktuellen Leitlinien empfohlen. Es ist erwiesen, dass sich dadurch eine deutlich bessere Leistungsfähigkeit erreichen lässt, von der die Patient/-innen später auch im Alltag profitieren. Darüber hinaus bessert körperliches Training bei koronarer Herzkrankheit die Lebensqualität und senkt das Sterberisiko. Bei Herzschwäche (Herzinsuffizienz) kann Ausdauertraining u.a. die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Aufnahme ins Krankenhaus verringern.

Auch nach Abschluss der Rehabilitationsmaßnahme heißt es: Nicht aufhören! Sport und körperliche Bewegung bleiben ein wahres Wundermittel zum Verhindern von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Für Patient/-innen nach einer Herzoperation empfiehlt sich z.B. die Teilnahme an einer Herzsportgruppe. Diese kann verordnet werden und wird in solchen Fällen von der

Krankenkasse bezahlt. Informationen zu entsprechenden Angeboten findet man im Internet oder bei der nachsorgenden Fachärztin bzw. dem nachsorgenden Facharzt für Kardiologie.

Aber auch wenn das Training in der Gruppe nicht das Richtige ist oder bisher keine Herz-Kreislauf-Erkrankung vorliegt, bleibt Sport das Mittel der Wahl zur Verhinderung von Herz-Kreislauf-Ereignissen wie Herzinfarkten, Schlaganfällen oder Herzinsuffizienz. Die gute Nachricht: **Es muss gar nicht immer der Sport in Trainingsanzug und Schweißband sein**, entscheidend ist es **dauerhaft mehr Bewegung in sein Leben zu bringen**. 5 x 30 Minuten Bewegung pro Woche sind die gängige Empfehlung. Aber vor allem ist es zunächst wichtig, überhaupt loszulegen, denn auch wenig Bewegung – das haben zahlreiche Studien gezeigt – ist besser als keine!



► 5 x 30 Minuten Bewegung pro Woche sind optimal. Letztendlich zählt aber jeder Schritt.



SPEZIALKLINIK MIT HERZ



► Egal ob allein oder in Begleitung, draußen oder drinnen – Hauptsache bewegen!

Sportiv durch den Alltag – für jeden möglich

Wer dann erst mal dabei ist, mehr Bewegung in seinen Alltag zu bringen, wird rasch merken, dass ein aktiver Lebensstil gut tut: Neben den zahlreichen positiven körperlichen Effekten, wie z. B. einer Absenkung des Blutdrucks, verbesserter Belastbarkeit und einer Verbesserung der Blutfettwerte, steigert körperliche Aktivität auch die Stimmung! Sport und ein aktiver Lebensstil sind

das beste Antidepressivum – das zeigen auch viele Studien.

Und diese Empfehlungen gelten nicht nur für Patient/-innen mit Herzerkrankung, sondern für alle Menschen. Wenn Sie gerade im Paulinenkrankenhaus behandelt werden, kümmern wir uns um Ihr „Sportprogramm“. Wenn Sie die „PaulineNews“ lesen bzw. kein/-e Patient/-in von uns sind, müssen Sie es selbst in die Hand nehmen.

Legen sie ruhig jetzt direkt los, indem Sie sich

- **erstens** überlegen, welche Sportart etwas für Sie sein könnte, die Sie vielleicht auch mit Partner/-in oder Freunden regelmäßig durchführen können. Machen Sie den Praxistest und überlegen Sie, ob die gewählte Aktivität so gut zu Ihnen passt, dass Sie sie auch dauerhaft durchführen werden. Es bringt wenig, sich im besten Sportstudio der Stadt anzumelden, die ersten zwei Wochen hoch motiviert an jedem angebotenen Zumba-Kurs teilzunehmen und den Rest des Jahres als zahlendes Mitglied zu Hause mit Chipstüte in der Hand auf dem Sofa vor dem Fernseher zu verbringen.

- **zweitens** – das ist fast noch wichtiger – Gedanken über Ihren Alltag machen und überlegen, welche Angewohnheiten Sie zugunsten eines aktiveren Lebensstils aufgeben können. Beispiele gibt es unendlich viele: Überlegen Sie z. B., welche Strecken Sie grundsätzlich mit dem Fahrrad statt dem Auto erledigen können. Benutzen Sie keine Rolltreppen oder Fahrstühle, sondern laufen Sie. Schreiben Sie der netten Kollegin aus dem 3. Stock keine E-Mail, sondern gehen Sie doch mal persönlich vorbei (das kann auch anderweitig nette Nebenwirkungen mit sich bringen).

Also, legen Sie jetzt los bzw. machen Sie mit und genießen Sie die Vorzüge eines aktiven Lebensstils!

Zu den Autoren:

Dr. Jan Knierim ist Internist, Kardiologe und Chefarzt im Paulinenkrankenhaus.

Stefan Waller alias Dr. Heart ist als Internist und Kardiologe tätig. Er hat sich aus Leidenschaft der Vermittlung komplexer medizinischer Sachverhalte in möglichst einfacher und verständlicher Sprache gewidmet und betreibt eine eigene Website zu dem Thema: www.dr-heart.de.

In der kommenden Ausgabe der „PaulineNews“ starten wir die Rubrik „Mein Herz“.

Dr. Knierim und Dr. Heart werden hier abwechselnd über interessante Aspekte der Herzgesundheit schreiben.



DER LANGE ATEM HAT SICH GELOHNT:

Ein wichtiges Projekt geht zu Ende – die Pflege des Zusammenhalts geht weiter!

Viele trugen in den letzten zwei Jahren dazu bei, den Stress und auch die Coronakrise mit Zusammenhalt und Selbstfürsorge zu meistern. Beim Spielen von MENSCH DENK AN DICH® wurde viel gelacht, aber auch ganz ernsthaft über Schwierigkeiten und Herausforderungen gesprochen.

Zu Beginn herrschten oft Unsicherheit und Skepsis. Im Spiel war es dann aber ganz einfach, wertschätzend zu kommunizieren und konkrete Probleme zu lösen. Ein regelmäßiger Austausch zwischen allen Führungskräften, ob im Steuerkreis oder in den Managementzirkeln, sorgte für partnerschaftlicheres Führen. Davon profitieren auch die Mitarbeitenden, egal welche Aufgabe sie zum Wohle der Patienten übernehmen.

Herr Dr. Knierim (Ärztlicher Direktor) und Frau Jürkenbeck (Auszubildende Pflegefachkraft) haben ihr ganz persönliches Resümee gezogen:

Wie hat Ihnen der Spieleworkshop gefallen? Was haben Sie persönlich mitgenommen?

Jan Knierim: Ich fand es sehr schön, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops aus ganz unterschiedlichen Berufsgruppen kamen. Gerade für uns Ärzte ist es wichtig, die Menschen so kennenzulernen, wie sie sind. Da helfen Hierarchien nicht weiter. Die gegenseitige Wertschätzung habe ich bei allen im Workshop wahrgenommen und natürlich hat es auch Spaß gemacht, mal während der Arbeit zu spielen.

Leona Jürkenbeck: Ich fand es gut, dass es etwas mehr spielerisch gestaltet wurde, es war mal was anderes. Persönlich mitgenommen habe ich, dass ich als Auszubildende auch das Recht habe, mich für mich oder andere einzusetzen. Wir Azubis sollten unsere Rechte kennen und wahrnehmen, denn Kommunikation und Zusammenhalt spielen im Beruf eine große Rolle.

Wie erleben Sie heute den Zusammenhalt im Paulinenkrankenhaus?

Jan Knierim: Ich habe schon sehr schnell einen großen Zusammenhalt im Paulinenkrankenhaus wahrgenommen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, ich kenne Krankenhäuser, da geht es ganz anders zu. Eigentlich wird in allen Gesprächen, die ich in den letzten Monaten geführt habe, die positive Stimmung deutlich. Da ist immer eine Offenheit für Neues und auch spürbar, dass die Arbeit Spaß macht und alle wissen, dass sie etwas Wichtiges tun.

Leona Jürkenbeck: Über den Zusammenhalt im Paulinenkrankenhaus kann ich mich nicht beklagen. Es gibt zwar immer den ein oder anderen Kollegen, der ein/zwei schlechte Tage/Stunden hat, dennoch fühlte ich mich von vielen, auch von anderen Berufsgruppen im Haus, gut behandelt und aufgehoben.

Was ist Ihnen für die zukünftige Kooperation und Kommunikation zwischen den Berufsgruppen besonders wichtig?



▶ Leona Jürkenbeck mit dem Resilienz-Maskottchen

Leona Jürkenbeck: Ich finde es schön, dass Reinigungs- und Servicekräfte, Pflegehelfer, Physiotherapeuten, Ärzte etc. Teil eines Teams auf Station sind. Jeder hat etwas, was der andere nicht kann, und es ist wichtig, dass wir uns immer gegenseitig respektieren.

Jan Knierim: Wir müssen den existierenden Zusammenhalt auf jeden Fall im Alltag pflegen, und zwar täglich. Wie wichtig und wertvoll das für unsere Arbeit ist, hat das Resilienz-Projekt gezeigt.

Leona Jürkenbeck: Was ich im Workshop gelernt habe und mir besonders wichtig ist; immer direkt zu kommunizieren! Sei es bei Problemen, Fragen oder anderen Anliegen.

Jan Knierim: Diese Gesprächskultur müssen wir uns auf jeden Fall bewahren, damit wir auch zukünftige Herausforderungen gemeinsam bewältigen – und da ist tatsächlich jeder Einzelne wichtig!

Mein Team und ich bedanken uns für die angenehme und lehrreiche Zusammenarbeit.

Ihre
Dr. Irene Preußner

Zahlen, Daten, Fakten

Start: Januar 2020, Ende: November 2022

- Ca. 260 Personen aller Berufsgruppen aus PKH und PSG haben sich beteiligt, davon knapp 60% aus der Pflege und 10% Ärzt:innen
- 35 Spiele-Workshops mit MENSCH DENK AN DICH® haben stattgefunden
- Alle Ideen aus den Spiele-Workshops wurden in 2 Managementzirkeln weiterverarbeitet
- 6 Steuerkreissitzungen mit dem Management und den BR beider Gesellschaften sorgten dafür, dass die Stärkung der berufsgruppenübergreifenden Zusammenarbeit vorangeht





NEUE (UND ALTE) MITARBEITER IN DER PAULINE

„ICH WOLLTE IMMER SCHON ANS KRANKENHAUS“

Seit dem 1. Juni 2022 ist Victoria Robeck Leiterin der Physiotherapie in der Pauline

Victoria Robeck ist für die meisten keine Unbekannte. Bevor die 35jährige den neuen Posten übernommen hat, war sie bereits längere Zeit als kommissarische bzw. stellvertretende Leiterin des Bereiches tätig. In einem kurzen Interview beantwortet sie nun Fragen zu ihrer Person:

Wie sah denn Ihr bisheriger Berufsweg aus?

Ich bin seit dem 1. Januar 2021 in der Pauline tätig. Davor war ich gut zehn Jahre in einer physiotherapeutischen Praxis angestellt, überwiegend als Praxisleiterin. Ich wollte immer schon im Krankenhaus arbeiten, aber damals gab es kaum freie Stellen. Schön, dass es dann mit der Pauline geklappt hat.

Die private Person Victoria Robeck ist ...
... verheiratet und hat zwei Kinder im Kita-Alter.

Gemeinsam mit meinem Mann treibe ich viel Sport – vor allem Schwimmen und Indoorklettern.

Gefällt es Ihnen an der Pauline?

Ich schätze sehr die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Ärzten und Pflegekräften. Von Beginn an arbeite ich auf der Intensivstation. Dort herrscht eine sehr offene, kollegiale Kommunikation.

Was sind Ihre Ziele als Leiterin?

Mein Wunsch ist es, das Team, das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter zu stärken. Gern würde ich auch wieder mehr Fortbildungsmaßnahmen anschieben, denn die waren ja unter Corona nur eingeschränkt möglich. Also: Gemeinsam Neues gestalten.

Noch ein Wort zum Stellenwert der Physiotherapie!

Die Physiotherapie hat im Zusammenspiel aller Funktionsbereiche einen wichtigen Platz. Wir helfen, dass die Patienten nach einer langen Liegezeit wieder mobilisiert werden. Dass sie in die Aufrechte kommen und so bald wie möglich gewohnte Aktivitäten aufnehmen können.

Redaktion

▶ Victoria Robeck,
Leiterin der Physiotherapie in der Pauline



NEUANFANG IM PAULINENKRANKENHAUS

Nach einer „Auszeit“ von der Pauline kehrten Isabell Schulze und Jan Richter zu uns zurück



▶ Die Rückkehrer: Isabell Schulze und Jan Richter

Nichts ist für die Ewigkeit. Wer beruflich vorankommen möchte, denkt irgendwann auch darüber nach, ob es vielleicht in einem anderen Arbeitsumfeld bessere Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Die Motive sind ganz unterschiedlich. Ein Wechsel in eine andere Fachrichtung zum Beispiel oder Positionswechsel mit neuen Herausforderungen. Manchmal geht es aber auch um ganz andere Wünsche, einen kürzeren Arbeitsweg aufgrund familiärer Veränderungen zum Beispiel. Wenn der Nachwuchs zu Hause wartet, möchte man nicht mehr 90 Minuten oder länger durch die Stadt fahren; das ist verständlich.

Wir bedauern es natürlich, wenn sich Mitarbeiter zu einem Wechsel in ein anderes Unternehmen entschließen. Jeder Austritt eines qualifizierten und gut eingearbeiteten Mitarbeiters reißt eine Lücke, die nicht so schnell zu ersetzen ist. Umso mehr freuen wir uns, wenn sich hin und wieder ehemalige Kolleginnen und Kollegen dazu entschließen, in die Pauline zurückzukehren und es erneut bei uns zu probieren. In diesem Sommer begrüßen wir zwei gute Bekannte – Isabell Schulze und Jan Richter – im Team unserer Intensivstation. Sie hatten gute Gründe für einen Wechsel und sie hatten genauso gute Gründe für eine Rückkehr. Das interessiert uns natürlich.

Wie lange warst du in der Pauline tätig?

Isabell: Ich habe ca. 10,5 Jahre in der Pauline gearbeitet.

Jan: 14 Jahre war ich im Paulinenkrankenhaus tätig.

Wie lange dauerte deine „Auszeit“ vom PKH?

Isabell: Fast 7 Jahre habe ich in anderen Bereichen gearbeitet.

Jan: Meine Auszeit vom PKH betrug 5 Monate.

Was macht die Pauline für dich aus und was hat dich dazu bewegt zurückzukommen?

Isabell: Die Pauline ist für mich ein kleines, überschaubares Haus mit einer familiären Atmo-

sphäre und klaren Strukturen. Außerdem bevorzuge ich den Fachbereich der Kardiochirurgie. **Jan:** Das Paulinenkrankenhaus ist ein modernes, kleines Haus mit viel Platz, lustigen Kollegen und einer familiären Atmosphäre. Außerdem haben mich die Realisierung der Dienstplankwünsche (keine Nächte) und die Bezahlung nach TVÖD dazu bewegt zurückzukommen. Nicht zu vergessen: die gute Cafeteria im Haus!

Wie waren die ersten Tage und die Eingewöhnung?

Isabell: Ich wurde herzlich in das Team der ITS aufgenommen und hatte immer das Gefühl, jede Person fragen zu können. In die Arbeitsabläufe und das Dokumentationssystem (m.life) konnte ich mich schnell einarbeiten.

Jan: Da ich ja nur fünf Monate weg war, konnte ich sofort wieder auf der ITS durchstarten. Nur an die kardiologische Patientenklientel musste ich mich die ersten Tage wieder gewöhnen. Ich möchte mich auch gerne wieder für die Kollegen des PKH in der Arbeitnehmervertretung starkmachen.

Vielen Dank und herzlich willkommen auf der Intensivstation im Paulinenkrankenhaus!

Matthias Düker und Maximilian Knorre



VIELE WEGE FÜHREN INS PAULINENKRANKENHAUS

Für die Gewinnung von Fachkräften gibt es nicht den einen Weg, über den man sicher zum Erfolg gelangt. Eine Anzeige schalten und warten, dass die Telefone klingeln? Damit kommen wir längst nicht mehr voran.

Die Bewerberinnen und Bewerber in fachlich anspruchsvollen Qualifikationen können sich ihre Arbeitgeber aussuchen. Mit der Umkehr der Bevölkerungspyramide hat sich auch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Fachkräftemarkt umgedreht. Uns ist das bewusst. Deswegen versuchen wir, auf verschiedenen Wegen auf das Paulinenkrankenhaus und die Möglichkeiten beruflicher Entfaltung bei uns aufmerksam zu machen. Die klassische Anzeige spielt natürlich weiter eine Rolle. Sie bietet die Möglichkeit, in Publikationen auf freie Stellen hinzuweisen und diese detailliert zu beschreiben. Die Kandidatinnen und Kandidaten, die aktiv auf Stellensuche sind, können mit dieser Methode weiterhin gut erreicht werden.

Anders ist es bei den Menschen, die sich vielleicht selbst noch gar nicht bewusst gemacht haben, welche Möglichkeiten ihnen eine bestimmte Stelle bieten würde, die vielleicht gar nicht wissen, dass es in der Nähe ihres Wohnorts eine Arbeitsstätte gibt, die ihnen interessante Alternativen zur bisherigen Beschäftigung bietet. Solche Fachkräfte studieren nicht unbedingt regelmäßig die Stellenportale. Wir können sie nur erreichen, wenn wir auf anderen Kanälen aktiv werden: sozialen Medien, Werbung, den Netzwerken eigener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Berichten in den Medien.

Erstmals engagiert sich unsere Klinik jetzt auch im Bereich des Sportsponsorings. Wir unterstützen eine Fußballmannschaft, bei der auch eine Mitarbeiterin unseres Hauses kickt. Mit den Trikots der Pauline wird dann hoffentlich schnell der nächste Aufstieg gelingen. Besucher der Sportplätze am Eichkamp werden unsere Banner sehen und so einen ersten Hinweis bekommen



► Unser Fachkräfte-Gewinner-Team

auf den Gesundheitsbetrieb Paulinenkrankenhaus – auch als Ausbildungsstätte.

Eins ist klar: Auch dies wird nicht der Königsweg sein, um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Es ist ein Baustein von vielen. Wir bleiben am Ball.

Matthias Düker

NEUES AUSBILDUNGSKONZEPT – jetzt auch für Pflegefachassistentinnen und -assistenten

Das Konzept der generalistischen Ausbildung in der examinierten Pflege hat sich durchgesetzt. 2020 begannen die ersten Kurse an den Wannseeschulen, mit denen wir seit vielen Jahren in bewährter Kooperation zusammenarbeiten. 2023 werden die ersten „Generalisten“ die Ausbildung mit hoffentlich guten Ergebnissen abschließen und in ein erfolgreiches Berufsleben starten.

In der Zwischenzeit hat der Gesetzgeber auch die Regelungen für die Ausbildung von Gesundheits- und Krankenpflegehelferinnen und -helfern auf den Prüfstand gestellt. Die Ausbildung wird von 12 Monaten auf 18 Monate verlängert. Dieser verlängerte Zeitraum wird genutzt, um den Auszubildenden ein fundiertes Wissen in der Krankenbeobachtung sowie Krankheitslehre und sichere Fertigkeiten in der Ausübung pflegerischer Tätigkeiten zu vermitteln. Es bleibt beim Prinzip der dualen Ausbildung. Wie bei den generalistisch ausgebildeten Pflegefachkräften werden auch auszubildende Pflegefachassistentinnen und -assistenten (so die künftige Berufsbezeichnung) bei den Trägern der praktischen Ausbildung angestellt. Dadurch werden

die Gesundheitsbetriebe als künftige Arbeitgeber der Auszubildenden aufgewertet. Ihnen kommt aber auch eine größere Verantwortung bei der Sicherstellung der praktischen Anleitung zu.

Schülerinnen und Schüler von Pflegeberufen sind für uns keine Hilfskräfte, denen wir etwas Pflege beibringen, wenn irgendwann mal Zeit dazu ist. Sie sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Augenhöhe – mit Rechten und Pflichten. Sie haben einen Grundanspruch auf eine strukturierte Wissensvermittlung auf der Basis eines fundierten Curriculums. Das neue Ausbildungsgesetz konkretisiert hierfür den Umfang, die Themen und die durch Dokumentation nachzuweisenden Zeiten. Die Praxisanleitungszeit darf 10 Prozent der praktischen Ausbildungszeit nicht unterschreiten – dies ist gegenüber dem LAGeSo nachzuweisen. Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter müssen an Basis- und Auffrischungsschulungen teilnehmen, damit bei der praktischen Anleitung eine didaktische Kompetenz auf hohem Niveau gewahrt ist.

Die verlängerte Ausbildungszeit ist im Gegenzug mit einem besonderen Anreiz verbunden.



► Hochgeschätzt: Pflegefachkräfte in der Pauline

Bei erfolgreichem Abschluss kann eine darauf folgende Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann (normalerweise 3 Jahre) um bis zu ein Drittel gekürzt werden. Mit Engagement und Ehrgeiz kann ein Azubi also in 3 Jahren und 6 Monaten zwei vollwertige Pflegeberufe erlernen.

Das Paulinenkrankenhaus und die Paulinen Service Gesellschaft bereiten sich intensiv auf die Umsetzung der neuen Gesetzgebung vor. Wir wollen für Azubis der Pflegefachassistenz eine genauso gefragte Adresse sein wie für angehende Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner.

Matthias Düker



BALD NOCH FRISCHER – UNSERE „CAFETERIA PAULINE“

Die Verlegung der Vorbereitungsküche garantiert ein noch frischeres und individuelleres Angebot.

Eine Krankenhaus-Cafeteria ist für Patienten und Mitarbeiter sehr viel mehr als ein Ort zur Nahrungsaufnahme oder -beschaffung. Vielmehr ist sie ein Ort der kommunikativen Begegnung, für manche ein Ruheraum, und für andere ist das Essen die Gesundheitsvorsorge. Kurz gesagt ein Ort, dessen Bedeutung man gar nicht hoch genug einschätzen kann.



Unsere „Cafeteria Pauline“ befindet sich direkt in unserem lichtdurchfluteten Foyer und macht aus dem Eingangsbereich einen einladenden, belebten Ort. So schön dies für Gäste und Besucher ist, so umständlich war es bislang für die Mitarbeiter der Cafeteria – befand sich doch die Vorbereitungsküche eine Etage tiefer. Dies war insbesondere für das To-go-Angebot von Nachteil, da eine Just-in-time-Produktion vor den Augen der Kunden nicht möglich war. Smoothies, Säfte und belegte Brötchen wurden eine Etage tiefer vorbereitet und in der Cafeteria zum Verkauf ausgestellt.

Im Rahmen des erfolgreich verlaufenden Umbaus wird die Vorbereitungsküche für die To-go-Produkte in die frühere Spülküche hinter den Verkaufstresen verlegt. Diese logistische Veränderung erlaubt unseren Gästen, noch mehr

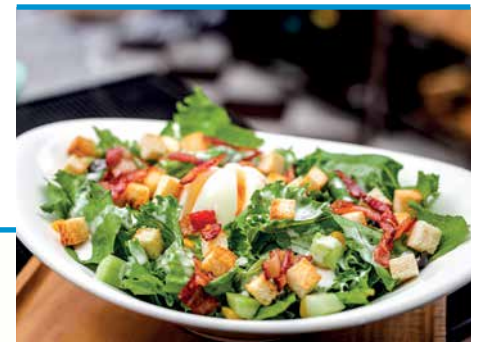
Einfluss auf die Zubereitung ihres Snacks, Safts oder Smoothies zu nehmen. Ein Smoothie mit oder ohne Ingwer und frischer Minze? Banane, Mango oder Erdbeeren? Ein helles oder dunkles Brötchen oder doch lieber eine Butterbrezel? Wurst, Käse oder vegetarischer Aufstrich? Die Auswahl der Zutaten wird individuell bestimmt und die Zubereitung live verfolgt werden können.

Außerdem werden die Spuckschutz-Wände über den Auslagen erneuert und über den Waren-displays Monitore installiert, auf denen das tagesaktuelle Angebot in Schrift und Bild visualisiert wird. So fällt die individuelle Auswahl für das richtige Menü deutlich leichter. Immerhin können sich Gäste und Besucher täglich zwischen vier Hauptgerichten entscheiden, die mit Vorspeise und/oder Salat sowie Dessert zu einem mehrgängigen Menü kombiniert werden können. Zur Auswahl werden täglich ein vegetarischer, ein mediterraner und ein eher der bürgerlich-deutschen Küche entstammender Hauptgang stehen, die außerdem um das sogenannte „Lecker-Menü“ ergänzt werden. Hier entwickelte sich in den letzten Monaten die flambierte Trüffelpasta aus dem Parmesanlaib zum absoluten Renner bei Gästen und Belegschaft – auch die beliebte Currywurst mit der hausgemachten Soße ist ein Highlight.



Es ist unser Anspruch, in der „Cafeteria Pauline“ ein abwechslungsreiches, frisches Angebot an ausgewogener, gesunder Kost zu präsentieren. Mit frisch gepressten Säften, leckeren Smoothies, Müslis, „Stullen wie bei Muttern“, einem großen Salatbuffet, Kuchen und Gebäck sowie den täglich wechselnden Hauptspeisen sollen Patienten, Mitarbeiter, Besucher und – sobald die Corona-Maßnahmen dies wieder zulassen – Gäste aus der Umgebung bestens gepflegt werden. Mit dem gelungenen Umbau werden wir diesem Ziel noch ein Stück näher kommen.

Hamudi Mansour



HELFEN SIE UNS ZU HELFEN!



Wir, der Paulinenhaus Krankenanstalt e.V., haben uns zum Ziel gesetzt, das Paulinenkrankenhaus finanziell zu unterstützen – damit die Patienten der Pauline auch weiterhin auf medizinischem Spitzenniveau betreut werden können.

Dafür brauchen wir Sie! Denn gemeinsam gelingt es besser. Mit einem Förderbeitrag auf unser Spendenkonto können Sie viel Gutes bewirken.

Empfänger: Paulinenhaus Krankenanstalt e.V.

Bank: Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE17 1002 0500 0001 6828 01

BIC: BFSWDE33BER

Betreff: Spende für Pauline

Natürlich erhalten Sie für Ihren Beitrag auch gern eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Stellen Sie uns dafür einfach Ihre Kontaktdaten zur Verfügung. Wir werden Sie dann auch einmal pro Jahr informieren, was wir mit Ihrer Unterstützung erreichen konnten.

Schon jetzt ein Dankeschön an Sie und alle Förderer, die dazu beitragen, dass Patienten und deren Angehörige, Besucher und Mitarbeiter auch künftig sagen können:
Paulinenkrankenhaus, das ist wirklich spitze!